

Franckesche Stiftungen zu Halle

Entwürfe der im Jahre ... gehaltenen Predigten

Berkhan, Georg Heinrich

Hamburg, [1788?]

VD18 90828453

Am 2 Sonntage nach Trinitatis. Evangel. 14, 16 - 24.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:hbz:33-1-211951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:33-1-211951)

Am 2 Sonntage nach Trinitatis.

Evangel. Luc. 14, 16, 24.

Eingang.

Wenn gleich die Ermahnungen des Apostels Paulus an die Christen zu Corinth: daß, die da Weiber haben, seyn sollen, als hätten sie keine; die sich freuen, als freueten sie sich nicht; die da laufen, als besäßen sie es nicht u. s. w. (1 Cor. 7, 29:38.) eine besondere Beziehung auf die damaligen Zeiten der Verfolgung haben, wo alle angenehme Verbindungen dieses Lebens die Kreuz im Bekenntniß des Namens Jesu erschwerten, weil man Gefahr lief, um dieses Bekenntnisses willen alles zu verlieren; so liegen doch darin manche Belehrungen, die für alle Menschen zu allen Zeiten anwendbar sind. Insonderheit ist die Ermahnung: dieser Welt also zu brauchen, daß wir derselben nicht mißbrauchen, v. 31. für uns überaus wichtig. Wir dürfen die Güter und Freuden der Welt besitzen und genießen, aber doch unter großer Einschränkung, und mit christlicher Vorsicht, um nicht die irdischen Wohlthaten Gottes durch Mißbrauch in wirkliche Uebel für uns zu verwandeln. Der Apostel fügt zugleich einen dringenden Grund zur Befolgung seines Rathes hinzu: denn das Wesen dieser Welt vergehet. Der Christ ist zu höhern Glückseligkeiten und ewig dauernden Freuden bestimmt, und ein Geist, der sich unsterblich fühlt, kann doch in den vergänglichern Gütern dieser Welt seine Befriedigung nicht finden.

Außerst wichtig ist es daher für jeden Christen, den rechten Gebrauch und Mißbrauch dieser Welt gehörig zu unterscheiden, da so Viele durch diesen Mißbrauch sündigen, und durch ihre Sinnlichkeit, Weltliebe und Zerstreuung in den Dingen dieses Lebens, die höhere Sorge für ihre ewige Seele vernachlässigen. Unser Evangelium veranlaßt uns, diese Betrachtung über Gebrauch und Mißbrauch der Welt fortzusetzen.

S a u p t s a z.

Der Christ im Genus der Welt und ihrer Güter.

- I. Der Christ gebraucht die Güter dieser Welt;
- II. Er hütet sich aber für Mißbrauch derselben.

St. Catharinen. 1788.

CS

Erster Theil.

Fleiß in den Geschäften unsers irdischen Berufs wird uns durch die Religion zur Pflicht gemacht, und Jesus stellt denselben im heutigen Evangelium nur in so fern tadelhaft dar, als er unzeitig und einer höhern Pflicht hinderlich war. Der Christ darf die Güter der Welt gebrauchen, und sich also auch auf die Geschäfte des Lebens einlassen; aber er strebt selbst in diesem Gebrauche der Welt und ihrer Güter Gott wohlgefällig zu werden, und läßt sich auch hierin von der Religion leiten.

1. Der Christ gebraucht die Welt, denn der Besitz und Genuß ihrer Güter ist ihm erlaubt.

Die irdischen Güter sind an sich gut, denn sie sind von Gott, und ihr Besitz und Genuß ist durch die Religion nie untersagt worden. 1 Tim. 4, 3. 4. Wo ihr Genuß getadelt zu werden scheint, da ist schon vom Mißbrauche, vom unmaßigen Genuß und unrechter Anwendung die Rede. 1 Joh. 2, 15. —

Die irdischen Güter sind uns von Gott zu unserm Nutzen gegeben. Gott hat diese Erde herrlich erschaffen, hat sie mit mannigfaltigen Gütern überschüttet, hat unsern Leib so eingerichtet, daß ihr Genuß unsre Sinne ergötzt — und wir sollten uns den Gebrauch dieser göttlichen Geschenke versagen? Wir sollten Veranstellungen der göttlichen Güte zu unserm Glück, als Fallstricke für unsre Tugend ansehen, und deshalb ihre Gaben zurückstoßen?

Unser irdische Beruf und unsre Verbindung mit der Welt kann auch recht gut mit unserm höhern Christenberufe bestehen. Wir können Christen seyn, ohne uns den Verbindungen, Geschäften und Freuden dieses Lebens zu entziehen. Nicht in einer Einöde und Abgezogenheit von der Welt; sondern mitten in der Welt sollen wir Tugend üben, und sollen nicht außerhören Menschen zu seyn, um Christen zu werden.

2. Der Christ gebraucht die Welt, denn der Besitz und Genuß ihrer Güter giebt ihm Gelegenheit zu Uebung guter Thaten.

Schon der rechtmäßige Erwerb dieser Güter fordert Anstrengung unsrer Kräfte und Fleiß in nützlichen Geschäften. Dadurch wird alles in Thätigkeit erhalten, der Wohlstand des gemeinen Wesens befördert, und viel Gutes bewirkt.

Im Besitz dieser Güter, die uns manche Bequemlichkeiten und Freuden verschaffen, haben wir Gelegenheit, Mäßigung

im Genuße — Vertrauen auf Gott beim möglichen Wechsel des Glücks, und Ergebung in seinen Willen beim wirklichen Verluste dieser Güter, zu beweisen. 1 Tim. 6, 17.

In der Verwaltung dieser Güter können wir Wohlthätigkeit üben, indem wir sie nicht als unser Eigenthum, sondern als ein anvertrauetes Gut, und uns als Haushalter Gottes betrachten, die ihm Rechenschaft geben sollen. 1 Tim. 6, 18.

3. Der Christ gebraucht die Welt, denn der Besitz und Genuß ihrer Güter führt ihn näher zu Gott.

Ihr Genuß leitet zur innigern Empfindung der Güte und Freundlichkeit Gottes, Ps. 34, 9. und zum öftern Andenken an den Allgütigen. Wer könnte den milden Geber mitten im Genuß seiner Gaben vergessen?

Er leitet zur dankbaren Verehrung des gütigen Herrn, und zum kindlichen Gehorsam gegen ihn, denn dazu will uns der Herr durch seine mannigfaltigen Wohlthaten erwecken. Jerem. 31, 3.

Er leitet uns zur Erweckung unsers Verlangens nach den bessern Gütern der Ewigkeit. Man schließt oft aus den Unvollkommenheiten der gegenwärtigen Welt auf einen künftigen bessern Lebenszustand; viel richtiger aber ist der Schluß von dem Guten, das uns Gott hier schon gewährt, auf die höhern Freuden des bessern Lebens. Ist diese Welt schon so schön, so voll der Herrlichkeit Gottes, wie viel herrlicher wird jener neue Himmel und jene neue Erde seyn!

Andrer Theil.

So können und sollen wir also die Güter der Welt gebrauchen; aber wir sollen auch im Gebrauch derselben sorgfältig und weise seyn, um diese Geschenke Gottes für dies irdische Leben nicht, zu unserm Schaden, zu missbrauchen.

1. Der Christ macht den Besitz und Genuß irdischer Güter nie zum höchsten Wunsch seiner Seele.

Wenn wir es selbst im Genuße des Irdischen fühlen, daß alle Güter und Freuden der Erde unsern Geist doch nicht ganz befriedigen, daß wir vielmehr zu etwas Besserm bestimmt seyn müssen; so werden wir ja denn nicht so thöricht seyn, unter den Freuden dieses Lebens unsre höhere Bestimmung zu vergessen.

Wir müssen daher auch nicht unersättlich nach Erdengut trachten, nicht all unser Denken und Streben nur darauf rich-

ten, wie wir unsre Reichthümer vermehren, oder unsre Vergnügen vervielfältigen wollen. Die Welt vergeht mit ihrer Lust, und es ist Mißbrauch der Welt, wenn wir alle unsre Sorge allein aufs Gegenwärtige richten. Col. 3, 2.

Wir müssen auch nicht untröstlich seyn, wenn nicht alle unsre eiteln Wünsche befriediget werden, oder wenn wir die Vergänglichkeit alles Irdischen erfahren, und erworbene Güter wieder verlieren. Was irdisch ist, sollte nie unsre Ruhe gänzlich stören, nie unsern Geist ganz niederschlagen. Ps. 4, 8.

2. Der Christ hütet sich, daß der Besiz und Genuß irdischer Güter nie sein Gewissen verlezze.

Nie müssen wir uns Erwerb dieser Güter erlauben, den Gewissen und Religion mißbilligen. Matth. 16, 26. Wir müssen nie durch Arglist und Betrug uns bereichern und emporheben, noch weniger unser Glück auf den Trümmern des Glücks unsrer Brüder erbauen.

Nie müssen wir unmäßig werden im Genuße der Gaben Gottes, um im übermäßigen Genuße nicht unsre Begierden zu entzünden; damit wir nicht üppig und ausschweifend werden. Phil. 3, 19.

Auch muß uns der Wunsch nach irdischem Glück nicht zum Geiz, zur Habsucht und unbarmherziger Härte gegen unsre Mitmenschen verleiten. Es ist der strafbarste Mißbrauch der Welt, wenn wir Gottes Gaben selbst zu Fallstricken für unsre Seele machen, und so ganz die Absicht des milden Gebers derselben verfehlen.

3. Der Christ wird auch nie über der Sorge fürs Irdische die höhere Sorge für das Glück seiner ewigen Seele versäumen.

Lasset uns also im Genuße der Gaben Gottes nie den milden Geber derselben und unsre Pflichten gegen ihn vergessen. Nie müsse in den Freuden des Lebens unser Herz eitel und üppig werden, nie sich von dem guten Gott entfernen, der uns durch seine Gaben zu sich ziehen will.

Lasset uns unter dem Fleiß in irdischen Geschäften nie die Sorge für unsre Seele hintenansetzen. Luc. 10, 41. 42.

Nie erlösche endlich, unter dem Verlangen und Streben nach dem Irdischen, unsre Sehnsucht nach dem Himmel und nach den bessern Gütern der Ewigkeit. 2 Cor. 4, 18.

Vor der Predigt Nr. 305. Du, der so gern beglückt ic.
Nach der Predigt Nr. 306. Laß mich doch nicht, o Gott ic.